

78, em Hof hopten, verufen.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in Köln: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung:

im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Subskriptionen
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max Augenfeld & Emerich Lössner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., evel. der Stempelgebühr 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnodar bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 125.

Hermannstadt, Mittwoch den 2. Juni 1897.

113. Jahrgang.

Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhanse.

Wien, 28. Mai.

(Schluß.)

Auf die Worte des Vorsitzenden: Der Abgeordnete Dr. Schücker hat das Wort, brach ein Tumult los, wie er wohl nicht mehr zu den Seltenheiten gehört, der aber gleichwohl durch seine Intenität und seine Dauer die meisten der vorangegangenen Scandale weit übertraf. Zunächst vollführte die Linke ein vorbereitetes Manöver. Einige ihrer Mitglieder vertrieben die Stenographen, die sich um Dr. Schücker sammelten, nahmen das kleine Tischchen in Beschlag, das vor den Bankreihen für die Stenographen reserviert ist, um Dr. Schücker, wenn er überhaupt zu sprechen beabsichtigte, in die physische Unmöglichkeit hiezu zu versetzen. Unterdessen vollführte die übrige Opposition einen ohrenbetäubenden Scandal. Ein Theil klopfte auf die Pultbedel, Andere trommelten mit den Fäusten auf den Tischchen, wieder Andere stampften mit den Füßen, Alle zusammen aber schrien aus voller Lungenkraft. Aus dem Tumult heraus hörte man das Rieselorgan des deutschnationalen Antisemitenführers Fro, der in kurzen Intervallen unausgesetzt schrie: „Abzug Badeni!“ „Abzug Badeni!“ Seitens der Deutschnationalen werden Beschimpfungen gegen das Präsidium geschleudert. Dieser Lärm dauert immer noch zunehmend ununterbrochen fort. Von links werden alle möglichen Rufe laut: „Abzug Badeni!“ „Zurücknahme die Sprachenverordnung!“

Vizepräsident v. Abrahamowicz sßt unterdessen mit verschrankten Armen da und klingelt von Zeit zu Zeit, den Dr. Schücker auffordernd, zu sprechen. Dr. Schücker legt die Hand an's Ohr, um dadurch pantomimisch anzudeuten, daß er im herrschenden Spektakel den Präsidenten nicht vernehme.

Ministerpräsident Graf Badeni sßt eine Weile das Bild mit an, er runzelt nur die und da die Stirne, wenn es gar zu arg wird, dann eilt er zum Präsidiumstisch, bleibt jedoch auf dem Wege dahin stehen und geht wieder zurück, um gleich darauf den Saal zu verlassen. Seinen Abgang begleitet stürmische demonstratives Händeklatschen links und rechts: „Abzug Badeni!“ „Hinaus mit ihm nach der Polakel!“ Es herrscht ein tosender Lärm.

Nachdem Graf Badeni den Saal verlassen, ruft die Opposition im heulenden Chor: „Abzug Gleispach!“ Dazu trommeln einige Deutsche auf den Tischchen, was einen geradezu unheimlichen Lärm erzeugt. Zur Abwechslung hört man die Rufe: „Die deutschen Minister sollen abtreten!“ „Ein Plai den deutschen Ministern!“

Abgeordneter Pommer schreit ununterbrochen: Die Sprachenverordnung zurücknehmen, eber reden wir nicht!

Ein Anderer ruft: „Das Volk pfeift auf die Gerichtsgebühren!“

Ein Dritter schreit: „Das Präsidium soll die Geschäftsordnung studieren!“

Abgeordneter Türk trommelt mit geradem rasender Wuth auf sein Pult. Ein Ruf rechts: „Bravo Türk!“ (Großes Gelächter.)

Abgeordneter Kobak (hochroth im Gesicht): Erhalten wir keine Antwort auf unsere Frage, ob die Sprachenverordnung zurückgenommen wird?

Abgeordneter Sommer: Das kommt davon, wenn man die Geschäftsordnung nicht hält.

Vizepräsident Abrahamowicz: Nun, wir müssen warten.

Nach einer Pause hebt man wieder einmal die Glode des Vorsitzenden heftig läuten. Sofort antwortet die Linke im Chor: „Die Sprachenverordnung zurücknehmen!“ Die Abgeordneten Bubil, Türk, Giersmaier und Dr. Lemisch machen einen Heidenlärm mit ihren Pultbedeln, die sie auf und zuschlagen. Eine Stimme ruft: „Das ist ein kleiner Anfang.“ Der Tumult dauert so etwa drei Viertelstunden. Der Vorsitzende läutet verzweifelt und forbert Dr. Schücker von Zeit zu Zeit auf, das Wort zu nehmen, worauf immer ein tosender Scandal von links losbricht. Die Rechte verhält sich ruhig auf ihren Plätzen und man bemerkt, daß da etwas im Anzuge sei.

Wichtig übergibt R. v. Abrahamowicz wieder den Vorsitz an den forscheren Dr. Kramarz. Dieser gibt das God-neizen und ruft:

„Da Herr Dr. Schücker der wiederholte Aufforderung seitens des Präsidiums, das Wort zu ergreifen, nicht nachgekommen ist, so nehme ich an, daß er auf das Wort verzichtet, und erteile dasselbe dem nächsten Redner, dem Abgeordneten Dr. Pacal.“

Damit war die Ausführung des von der Majorität geplanten Coups eingetreten. Dem Redner der Linken wurde das Wort entzogen und dasselbe dem jungeschiedenen Pro-Redner Dr. Pacal erteilt. Bald wurde es klar, was nun geschehen werde. Die Linke, welche die Worte des Vorsitzenden Anfangs ruhig anhörte, brach plötzlich in ein fürchterliches Toben aus. Abgeordneter Schücker protestirt schreiend dagegen, daß ihm das Wort gewaltsam entzogen wurde. Rufe: „Das ist Betrug!“

Abgeordneter Fro: Das ist Gaunerei! (Stürmische Unterbrechung.) Die Abgeordneten Türk, Giersmaier, Pommer, Lemisch und Csernak klopfen mit Brettern auf die Pulte, um den Präsidenten sammelte sich eine große Zahl von Abgeordneten, zur Linken erscheint der Ordner des Hauses.

Es ertönen Rufe: „Seht Euch den neuen Präsidenten an.“ Mittlerweile hat sich in dem Raum zwischen der Ministerbank und den Abgeordneten ein Wortwechsel zwischen dem Abgeordneten Dyk und Pelschka entsponnen. Beide Herren dringen mit erhobenen Fäusten aufeinander ein. Von allen Seiten strömen die Abgeordneten in den Mittelraum, um die Streitenden zu trennen. Abgeordneter Prade drängt den Abgeordneten Dyk gewaltsam zurück, während Pelschka von einem Anderen zurückgezogen wird. Auf der Scene erscheint Abt Terentius, der mit erhobenen Händen die Herren bittet, Ruhe zu halten.

Plötzlich sah man, wie auf einen Wink des Präsidiums sich die Jungeschiedenen und Polen um den Abgeordneten Pacal sammelten. Das ist der zweite Theil des Coups. Auch die Stenographen drängen sich zu Pacal. Dieser, von einem dichten Kreis von Abgeordneten der Majorität umgeben, kann nicht mehr am Sprechen verhindert werden, worüber die Linke in einen neuerlichen Tumult ausbricht.

Abgeordneter Fro schreit: „Hurrah Germania! Hurrah Germania Terentia!“

Abgeordneter Pommer schreit: Unter solchen Umständen verlangt das Präsidium Achtung? Man hört die Rufe: „Das ist eine Gemeinheit!“ „Das ist nichtswürdiger Betrug!“ „Das ist eine Schusterei!“ „Abzug Präsidium!“

Mittlerweile sßt aber Abgeordneter Pacal seine Rede fort. Natürlich hört man kein Wort. Man bemerkt nur von Zeit zu Zeit an dem Weisfall der Jungeschiedenen, daß er eine kräftige Phrase gesprochen und an dem noch stärkeren Applaus, daß er seine Rede beendet. Pacal sßt sich nieder und wird von seinen Kollegen beglückwünscht. Der Lärm auf der Linken dauert unterdeß ungeschwächt fort.

Der Präsident ruft sodann den zweiten Contra-Redner, Abgeordneten Bergelt, auf, entzieht ihm aber das Wort, da er in dem herrschenden Tumult nicht sprechen kann.

Unter ungeheurer Aufregung verlangt Abgeordneter Kaiser Schluß der Sitzung, wozu er namentliche Abstimmung verlangt. Diese wird vorgenommen und der Antrag auf Schluß der Sitzung unter stürmischen Lärm abgelehnt.

Nun beantragt der Abgeordnete Garapic Schluß der Debatte und der Abgeordnete Dr. Grob hierüber die namentliche Abstimmung, welche die Annahme dieses Antrages ergibt, was wieder mit Lärm aufgenommen wird. Der Präsident weist hierauf das Gehörverbot dem Justizaußenstich zu, was wieder neue Wuthstößen seitens der Obstruktion zur Folge hat.

Der Präsident läßt hierauf über jene Dringlichkeitsanträge namentlich abstimmen, welche aus der vorigen Sitzung übrig blieben. Diese Abstimmungen vollziehen sich natürlich wieder unter unbeschreiblichen Lärm. Gegen halb 9 Uhr Abends schloß dann endlich der Vorsitzende die Berathung, die nächste Sitzung auf Dienstag aberzumend.

Während einer der unzähligen namentlichen Abstimmungen ereignete sich eine Scene, welche colossale Erregung hervorrief und unbedingt Con-

sequenzen nach sich ziehen wird. Als nämlich der Vorsitzende bei einer dieser Abstimmungen enuucierte, daß die Majorität 171 Stimmen betrage, stand der Oppositionelle Dr. Pelschka auf und rief: Sunberteinundsiebzig Schritte! Dieser Ausruf rief große Erregung hervor und im allgemeinen Tumult bemerkte man, wie sich die Führer der Majorität zurückzogen. Thatsächlich berathschlagten sie in einem Zimmer des Präsidiums, was zur Abänderung dieser Beileidigung zu geschehen habe. Wie bereits bekannt, wurde beschloffen, an Dr. Pelschka eine Massenherausforderung zu richten. Thatsächlich wurde er bereits heute Abends von mehreren Abgeordneten der Majorität gefordert; morgen sollen weitere Forderungen folgen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. Juni.

Ein Theil der Opposition gefaßt sich anlässlich der Einreichung der beiden Gesekentwürfe des Landesverteidigungsministers daran, der liberalen Partei und deren Presse angeblich Inconsequenzen vorzuwerfen, die daraus bestünde, daß dieselben, während sie bisher die Errichtung einer ungarischen Militär-Akademie bekämpften, nun deren Schöpfung mit großer Begeisterung begrüßen. Darauf ist zu bemerken, daß die liberale Partei und deren Presse auch jetzt sich treu geblieben sind, denn dieselben hatten auch bisher die ungarische gebildete Jugend stets angepörrt, massenhaft in das Her einzutreten, um in dessen Officierscorps das ungarische Element zu verstärken; daher begrüßen sie auch mit Begeisterung die Verfügung, durch welche die ungarischen Stijungsplätze im Heere abermals um 150 vermehrt werden. Ferner waren die liberale Partei und deren Presse stets dafür eingetreten, daß man, insofern die Dienstsprache des Heeres die deutsche ist, vom Kriegsminister nicht fordern könne, daß er mit Gefährdung der Ehre und der Kriegstüchtigkeit des Heeres eine Akademie mit ungarischer Unterrichtsprache errichte; sie begrüßen jedoch mit Begeisterung jene Verfügung, welche durch Schöpfung einer Honvab-Officiers-Akademie und der der Akademie als Basis dienenden unteren Militär-Erziehungsanstalten die militärische Ausbildung der ungarischen Jugend in ungarischer Sprache in einer die bisherige übertreffenden Anzahl ermöglicht.

Den österreichischen Feudalen schmeilt bereits der Kamm. Sie sind nicht mehr zufrieden mit der parlamentarischen Reglementierung der deutschen Fortschrittspartei in Oesterreich; sie reden ihre freiheitsmörderischen Fäuste bereits drohend über die ungarische Grenze. Ihr Organ, das „Waterland“, kauft in die zwei Vorlagen des Honvabministers Baron Frejvarsky betreffs des Militäre Erziehungswesens an und leistet sich hierbei folgende Parolen: „Die militärischen Concessionen an Ungarn werden mit weniger Enthusiasmus im Lande aufgenommen, als vorausgesetzt worden sein mag. Sie wurden eben zu einem Zeitpunkte gewährt, da man rein partei- und quotentactische Motive dahinter sucht. Man verschwendet eben die wirksamsten Alouts für Erfolge, die mit einem einfachen Regierungswechsel auch zu erzielen sind, nach welchem jedenfalls die Trümper dauernden Gewinn schaffen würden. . . Ein Urtheil über die Concessionen ist für Oesterreicher besonders interessant: Die Verwilderung der Verhältnisse in den Reichsrathsländern hier schon schuld, sagt „Budapesti Hirlap“. Möglich, aber es ist nicht sehr logisch. Die Concessionen sind doch nicht an die Reichsrathsländer gemacht, sondern an die vorwornenen Partei- und Regierungverhältnisse in Ungarn. Allerdings geben sich die liberalen Wobers von Budapest recht viel Mühe, die diesseitigen Verhältnisse als überaus trüb hinzustellen. Dabei aber überseht man, daß man die Ermuthigung zu den diesseitigen Excessen auf liberaler und reichsfeindlicher Seite nur aus dem schonenden Verhalten und dem streten Abfinden geschöpft hat, daß man der liberalen Partei Ungarns und ihren noch destructiveren Bundesgenossen gegenüber durch Jahrzehnte und trotz der ärgsten Streiche für gut fand.“

Es zeigt sich jetzt, wie sehr Kaiser Wilhelm Recht hatte, als er die Hand zur europäischen Mediation nur unter der Voraussetzung bieten wollte,

Feuilleton.

Näher.

Roman von Reinhold Ortmann.
(81. Fortsetzung.)

„Man wird seiner hoffentlich niemals habhaft werden“, wiederholte Antonie langsam und mit Nachdruck, um, da der Consul schwieg, nach einer kleinen Weile hinzuzufügen:

„Auch seine Leiche ist nicht gefunden worden?“

„Nein!“

„Das ist seltsam. Oder hat Henry eine Erklärung für ihr Verschwinden?“

„Du fragst wie ein Untersuchungsrichter. Ich sage Dir doch, daß Henry viele Tagereisen weit von dem Orte des Verbrechens entfernt war. Er kann von dem Vorgang nur wissen, was ihm erzählt worden ist.“

„Ja freilich! — Er hat sich darauf beschränkt, sofort den Nachlaß des Todten an sich zu nehmen — wie?“

„Er that, was unter den obwaltenden Umständen seine Pflicht war. Wie er schreibt, hat er in Gegenwart verschiedener Zeugen Alles verriegelt, was sich in der Factorie noch an Papieren und sonstiger beweglicher Habe des Doctor's Hans Arelung befand, um es zu weiterer Verfügung an das nächste deutsche Consulat zu senden.“

„Henry hat sehr correct gehandelt — ohne Zweifel!“ bemerkte Antonie. „Und wir wollen nur wünschen, daß der arme Doctor nicht etwa seinem Tagebuch anvertraut hat, was er über Dein Geschäft mit der belgischen Plantagen-Gesellschaft dachte. In diesem Falle könnte Dir sein Bruder allerdings unbehaglich werden; denn er ist ja nach Hamburg gekommen, um unachtsamig jede Unbill zu rächen, die dem Todten widerfuhr. Und er hat schon jetzt einen unbestimmten Verdacht gegen Henry, das darf ich Dir nicht verschweigen.“

„Hat er Dir davon gesprochen?“

„Ja. Es gibt da einen gewissen letzten Brief seines Bruders, der ihn beunruhigt und ihn mißtraulich macht.“

„Ich weiß es. Und um dieses Briefes willen empfahl ich Dir vor seinem ersten Besuche, ihn freundlich zu behandeln. Inzwischen aber bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, daß meine Besorgnisse grundlos waren. Auch wenn der Nachlaß des Verstorbenen in seinen Händen ist, wird er noch immer nichts erfahren haben, das ihn in den Stand setzen könnte, gegen mich aufzutreten.“

„Und Du würdest mich also, wenn ich Dich recht verstehe, gern ermächtigen, ihn von nun an unfreundlich zu behandeln. Aber Du siehst wohl: dafür ist es jetzt zu spät. Und ich freue mich, daß Du mir dies Alles erzählt hast. Denn nun fürchte ich nicht mehr, daß Du uns Deine Einwilligung verweigern könntest.“

„Wie das? — Ich sollte meinen, daß Du jetzt erst recht Verantwortung hättest, es zu fürchten.“

„Aber sie schüttelte mit gelassener Sicherheit den Kopf. „Es ist ein sehr glücklicher Zufall, daß unsere Interessen diesmal so vollständig übereinstimmen. Ich habe den Wunsch, Werner mit unerschöpflichen Bänden an mich zu fesseln, und ich wüßte nicht, was es für Dich Vortheilhafteres geben könnte, als seine Erfüllung. Denn“, und sie trat an seine Seite, um mit leiserer Stimme fortzufahren, „wie spurlos auch der arme Hans Arelung von der Erde verschwunden sein mag und wie behutjam Henry scharfich alles Compromittirende aus seinem Nachlaß entfernt hat — eine Gewißheit, daß die Wahrheit niemals an's Licht kommen werde, ist damit doch noch immer nicht gegeben. Auch die Todten reden zuweilen — und ich fürchte, daß Dir Werner als Fremder ein sehr gefährlicher Gegner sein würde, wenn er eines Tages Alles erfähre. Darum gib ihn mir, Vater — und gib ihn mir bald! Ich er erst mein, so hast Du nichts mehr zu fürchten, was auch immer dann weiter geschehen möge. Er wird den Arm nicht mehr gegen Dich erheben, den ich mit Rosenketten gefesselt habe, und ich werde über einen Zakiman verfügen, der zauberkräftig genug wäre, selbst seinen wildesten Born zu entwaffnen.“

Eine heiße, begehrlche Gluth war in ihren Augen und ihr Athem ging schnell. Amanda's Beiersdorf hörte nicht das Unweibliche in ihren Worten, sondern er empfand nur mit väterlichem Stolz die tapfere Willensstärke und die überlegene Klugheit, mit der sie ihre Sache verfocht. Jene Gittelkeit, die ihn von jeher blind gemacht hatte für ihre Fehler, trug bei dem Anblick ihrer Schönheit einen leichten Sieg davon über jedes Bedenken, das sich eben noch in ihm regte. Er zog Antonie an sich und küßte sie mit einer Bärtlichkeit, wie selbst seine Gattin sie nur in den glücklichsten Tagen ihrer Ehe erfahren hatte, auf die Stirn.

„Wenn Du nur halb so viel Macht über diesen Simson haben wirst, kleine Delila, wie Du sie leider über Deinen Vater ausübst, so wird er allerdings gegen Deinen Willen Niemandem gefährlich werden. Aber darf ich denn nun auch wirklich ganz sicher sein, daß diese Heirat Dich glücklich machen würde?“

„Bermöchte sie es nicht, so hätte ich darum Niemandem einen Vorwurf zu machen, als mir selbst. Und ich habe jetzt Dein Versprechen, nicht wahr?“

„Was bleibt mir am Ende Anderes übrig! Ein paar Wochen aber dürfen wir doch wohl noch darüber vergebens lassen. Denn zunächst begleitest Du ja Deine Freundinnen für einige Zeit auf das Land.“

„Göchstens für ein paar Tage“, erklärte sie mit Entschiedenheit. „Ich konnte es leider nicht ausklagen; aber ich werde schon einen Vorwand finden, mich noch vor Ablauf der ersten Woche wieder los zu machen. Und dann muß es sofort entschieden werden, gleich am Tage meiner Rückkehr. An meinem Geburtstag will ich auch meine Verlobung mit Werner feiern.“

„Und Du bist seiner ganz gewiß? Ich halte ihn ja für einen Ehrenmann; aber ein Kuß ist schließlich noch kein Heiratsantrag, mein Kind.“ Ein solches Rächeln erschien auf Antonie's Gesicht. „Sei darum unbesorgt, Vater! — Ich bin keines von den Mädchen, mit denen man sich zu bloßem Zeitvertreib solche Scherze erlaubt. Von mir allein wird es abhängen, wo und wann die entscheidenden Worte fallen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung der Stadtvertretung.

Hermannstadt, 1. Juni.

Bürgermeister Josef Drotkoff eröffnete die gestrige, mäßig besuchte Sitzung um 1/2 Uhr Nachmittags und ersuchte hierauf unter Zustimmung der Vollversammlung die Mitglieder R. S. Czelkusz, Karl v. Hannenheim und Friedrich Müller, das Protocoll seinerzeit zu beglaubigen.

Nachdem auf die übliche Anfrage des Vorsitzenden keine Interpellation erfolgt, wurde in die Tagesordnung eingegangen. Magistratsrath Sigerus berichtete über die im abgelaufenen Monate stattgefundene Controlling der Stadtkassa und der unter städtischer Verwaltung stehenden 37 Fonds, der Franz-Josephs-Bürger-Spitals- und der städtischen Steueramts-Cassa, deren Ergebnis überall ein befriedigendes war und als solches zur Kenntniss genommen wurde.

Zum Zwecke der Erzeugung von Buchenbrennholz und Ueberführung desselben aus dem Stadtwalde Santa in das hierortige städtische Holzmagazin ist für den 27. April eine Licitation anberaumt worden, deren Ergebnis jedoch kein befriedigendes war, da der Bestbot seitens eines Refinarer Zufassen von 8 fl. 50 kr. per Klafter für Schlägen und Zufuhr gegenüber dem bisher gezahlten Preise von 7 fl. 40 kr. eine Erhöhung von 1 fl. 10 kr. aufwies. Dieser Umstand veranlaßte den Magistrat in der Voraussehung der Erzielung eines besseren Resultates, für den 21. Mai eine neuerliche Licitation anzuberaumen, die jedoch auch wenig erfreulich war, indem nur ein um 2 kr. billigeres Offert einlief. Das Ergebnis dieser Verhandlung mit dem Anbote von 8 fl. 48 kr. per Klafter wurde vom Vertretungsamt genehmigt, gleichzeitig jedoch ausgesprochen, den Vertrag nicht wie bisher auf die Dauer von sechs, sondern nur für vier Jahre abzuschließen.

In der Sitzung vom 29. April wurde zum Zwecke der Herstellung des seinerzeit beschlossenen Durchbruches aus der Fleischergasse Nr. 3 zum Hauptplatze die Erwerbung des Thurmzimmers des Hauses Fleischergasse Nr. 3 für den Betrag von 4800 fl. (samt Abtragungskosten) von Adolf Reiffenberger und des Thürrückes unterhalb des Bogens dieser Realität von Ludwig Fronius für 200 fl. im Principe ausgesprochen und zur Verhandlung hierüber die gestrige Sitzung bestimmt. Nach Verlesung der beiden, vom städtischen Anwalt verfaßten, von den contrahirenden Parteien und zwei Zeugen unterfertigten Verträge, aus welchen außer dem im letzten Sitzungs-Bericht bereits kurz Mitgetheilten noch zu erwähnen ist, daß mit der Abtragung des Thurmzimmers am 30. April 1898 zu beginnen und dieselbe ehestens durchzuführen ist, wurden nach vorher gestellten zwei unweiliger Anfragen seitens der Mitglieder Karl v. Hannenheim und Karl Ulrich jun. die beiden Verträge bei namentlicher Abstimmung einheitlich angenommen und wurde ausgesprochen, diese Kosten aus den „Unvorhergesehenen Ausgaben“ des heutigen Budgets zu decken und den Beschluß der Comitats-General-Versammlung zur Genehmigung vorzulegen.

Der hiesige Holzhändler A. Wexling ist beim Magistrat um käufliche Ueberlassung eines Stückens unproduktiven städtischen Grundes zwischen der Dreieichen- und Bahnhof-Damenstraße eingekriten. Ueber vorbergegangenes Gutachten des städtischen Obergerichtes wurde bei namentlicher Abstimmung der Verkauf von 81 Quadratklaster für den Betrag von 243 fl. beschlossen und gleichzeitig ausgesprochen, den Rest dieses Grundes von 9 Quadratklaster der Gasse zuzuschlagen.

Der Vertrag betreffend den Ankauf der Realität Schlachthausgasse Nr. 7 konnte nicht verhandelt werden, weil die Majorität sämtlicher Mitglieder zu rechtsgültiger Beschlußfassung fehlte und so wurde für diesen Gegenstand eine neuerliche Sitzung auf Donnerstag den 1. Juli l. J., 4 Uhr Nachmittags, anberaumt.

Die vorgelegten Verträge über den Verkauf weiterer drei Parzellen auf der vormaligen Conradschen Wiese vor dem Sagthor im Ausmaße von je 200 Quadratklaster zum Preise von 1 fl. 50 kr. per Quadratklaster erhielten die Genehmigung.

Die jüngsthin erfolgte Begehung der städtischen Casernen zeigte die Nothwendigkeit verschiedener Neuvertheilungen, die in allen Casernen einen Kostenaufwand von zusammen 2358 fl. 57 kr. verursachen. Da für diese Ausgabe im Budget des laufenden Jahres Vorzüge getroffen ist, wurde die Durchführung der Vertheilungen beschlossen und ausgesprochen, die größeren Arbeiten im Licitationswege abzugeben.

Wie den Lesern unseres Blattes noch erinnerlich sein dürfte, hatte der Vertretungs-Vorstand in einer früheren Sitzung (30. Juli 1896) beschlossen, wegen Rückzahlung der seitens der hiesigen l. Finanz-Direction für die Jahre 1891, 1893, 1894 und 1895 unrichtig vorgeschriebenen Rentensteuer dem h. l. ung. Finanzministerium eine Vorstellung zu unterbreiten. Dieses Vorhaben entledigte sich der Stadtmagistrat in aller Form, doch konnte das Ministerium dem Ansuchen nicht Rechnung tragen, weil die hierortige l. ung. Finanz-Direction mittlerweile bereits bei der obersten Behörde, dem Finanz-Verwaltungs-Gerichtshofe, den Recurs hiegegen überreicht hatte. Das Ansuchen um Rückzahlung der unrichtig vorgeschriebenen Rentensteuer für das Jahr 1891 im Betrage von 6000 fl. wurde mit der Begründung zurückgewiesen, daß die Bemessung der gesetzmäßig eingeräumten dreijährigen l. Recurs bereits verstrichen sei, für die Jahre 1893, 1894 und 1895 die Berechtigung auf Anspruch des Rückzahlung jedoch anerkannt und so erhielt die Stadtgemeinde für die vorbenannten drei Jahre zusammen den Betrag von 20.426 fl. 58 kr. rückgezahlt. Ueber außerordentliche Verwendung des Reichtags-Abgeordneten Dr. Oscar v. Weigl, der die diesbezügliche Bitte schriftlich unterbreitete, geruhte Sr. l. und apostolisch l. Majestät mit allerhöchster Entschiedenheit vom 26. März l. J. den Rückzahlung von in den Jahren 1888, 1889 und 1890 unrichtig vorgeschriebener Rentensteuer samt Einkommensteuer-Zuschlag im Gesamtbetrage von 25.816 fl. 80 kr. zu gestatten, welche Summe der Stadtgemeinde Hermannstadt Ende April l. J. auch thatsächlich ausgefolgt wurde und fruchtbringend angelegt worden ist. Ueber Antrag des städtigen Ausschusses und Magistrates wurde der Bericht über die gütliche Erledigung dieser Angelegenheit erfreulich zur Kenntniss genommen und beschlossen, dem Reichtags-Abgeordneten Dr. Oscar v. Weigl für die vielfachen Bemühungen und Verdienste um die Stadt Hermannstadt den Dank der Stadtvertretung zum Ausdruck zu bringen und der Magistrat beauftragt, denselben hiezu im schriftlichen Wege in Kenntniss zu setzen.

Gelegentlich der wegen Festsetzung der städtischen Straßensteuer für das heurige Jahr vorgenommenen Häuser-Inspection ist das der Gasse v. Fiedler gehörige Haus Zeughofplatz Nr. 11 in die Kategorie der Häuser mit Strohdeckel rangirt worden. Dagegen hatte innerhalb der gesetzmäßigem Frist Oberleutenant v. R. v. Fiedler den Recurs eingebracht, weil diese Realität kein Strohdeckel, sondern nur ein Hochparterre-Haus ist. Dem Gutachten des städtischen Obergerichtes gemäß, der die Liegenschaft als Parterre-Haus classifizierte, wurde dem Recurs anschlusslos Folge gegeben.

Die Verhandlung des mit einbegleitendem Bericht des Magistrates den Mitgliedern einige Tage vorher gedruckt zugestellten „Statutes der l. freien Stadt Hermannstadt über den Pensions-Fond ihrer Diener und deren Witwen und Waisen“ nahm längere Zeit in Anspruch. In der General-Debatte trat das Mitglied J. J. Keil dafür ein, daß der Polizei-Verwaltungskommission zum Zwecke der Schaffung eines tüchtigeren und gesünderen Personales mehr Berücksichtigung zutheil werden solle, als den übrigen, weniger angestrebten Dienern, und beantragte, die Dienstzeit der Polizeiwachmänner mit 30 Jahren festzusetzen. Gegen diesen Antrag, beziehungsweise für den Antrag des Magistrates und städtigen Ausschusses sprach Magistratsrath Sigerus. An der Debatte beteiligten sich noch Polizeicommissar Haller, Obernotar Theis, Finanz Director i. P. Fograscher und Stadtwirtschaftler i. P. R. S. Czelkusz. Bei der nach Schluß der General-Debatte vorgenommenen Abstimmung wurde der Antrag Keil's abgelehnt, in der sodann begonnenen Specialberatung das 34. Paragraphen zählende Statut mit den vom städtigen Ausschusse beantragten Modifikationen

daß sich Griechenland verpflichte, die von den Mächten mit der Pforte vereinbarten Bedingungen anzunehmen. Die geheimen Hintermänner der griechischen Regierung im europäischen Concerte wußten jedoch diesen klugen Vorschlag zu amoviren und das Resultat davon ist, daß Griechenland schlankweg jede Genugthuung für die Türkei verweigert. Ralli will sich weder zu einer Grenzberichtigung, noch zur Zahlung einer Kriegsschuldung, noch zur Aufhebung der Capitulationen verpflichten. Die Türkei kann Gott danken, daß es den Griechen nicht einfällt, eine Entschädigung für all' den Schaden zu verlangen, den die türkischen Siege ihnen zugefügt haben. Diese Griechen verdienen wahrlich nicht, daß sich in Europa auch nur eine Hand für die Aufrechterhaltung ihrer staatlichen Selbstständigkeit erhebt.

Die „Morning Post“ meldet aus Konstantinopel, daß daselbst aus diplomatischen Athenen Quellen flammende Berichte eingelaufen seien, denen zufolge die königliche Familie sich andauernd in einer sehr bedenklichen Lage befände. Es sehe fest, daß im königlichen Schlosse Vorbereitungen zur Abreise getroffen würden. Die Beziehungen zwischen dem König und dem Cabinet Ralli seien äußerst gespannt. Die allgemeine Lage werde für außerordentlich ernst gehalten.

Das Journal „Sabah“ stellt die Behauptung auf, der Wunsch, unter türkischer Herrschaft zu bleiben, sei in der Bevölkerung von Thessalien ein allseitiger, da dies ihr die größten Vortheile biete: mäßige Besteuerung und Befreiung vom Militärdienste. Griechenland habe, seitdem es durch die zu große Freigebigkeit der Mächte Thessalien erhielt, nichts für dasselbe gethan, als eine schlechte Bahn gebaut, die nur unter türkischer Herrschaft durch den Anschluß an die türkischen Bahnen zu einer rentablen gestaltet werden kann. — Die übrigen Mächte führen eine ähnliche Sprache. Das Journal „Izham“ sagt, die türkischen Kriegserfolge seien eine gute Section für die türkenfeindlichen und eine Genugthuung für die türkenfreundlichen europäischen Mächten.

Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Konstantinopel dauern die Truppentransporte fort. Es wurde der Befehl zur Entsendung von 30 Bataillonen aus Syrien zum Dienste an der serbischen und bulgarischen Grenze ertheilt. Sechs Transportschiffe seien am 27. d. mit verriegelten Befehlen abgegangen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. Mai.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses umfaßte zwar nicht weniger als 16 Punkte, allein die bereits in Obstructionstimmung befindliche Opposition bereicherte das programmatische Postpouri noch um zwei weitere Nummern, welche theils als Vorpreise, theils aber als Offert servirt wurden. Vor der Tagesordnung erklärte nämlich Ludwig Olah, das Haus könne nicht herabsteigen, weil es in Verlagerungsstand steht, indem im Keller Constabler verhaftet sind, auf der Galerie Detectives sitzen und vor dem geschlossenen Museumgarten Polizisten den Zutritt zum Hause verhindern. Der Vorsitzende, Vicepräsident Lang, erwiderte, er habe von all' dem nichts bemerkt, werde die Sache aber während der Pause untersuchen lassen. Olah wünschte jedoch die sofortige Suspension der Sitzung. Obgleich Polonyi sich mit der Untersuchung während der Pause zufrieden gegeben hätte und Gajari sehr richtig bemerkte, daß die Würde des Hauses durch Präventivmaßnahmen gegen etwaige Demonstrationen weit weniger verletzt würde, als durch die letzteren selbst, kam Justiz doch mit der Drohung, daß das Haus nicht werde ruhig berathen können, insolange das Offentlichkeitsrecht verletzt sei, und Josef Madarasz erklärte, er habe sich mit eigenen Augen davon überzeugt, daß sich im Keller Constabler befinden und er werde nicht länger an der Sitzung theilnehmen, wenn die Angelegenheit nicht sofort untersucht wird. Einer solchen Gefahr durfte aber der Präsident die Gefeggebung nicht aussetzen und so suspendirte er, um dem weiteren Gerede ein Ende zu machen, die Sitzung. Schon nach wenigen Minuten war er in der Lage, sie wieder mit der Mittheilung zu eröffnen, daß der dienhabende Polizeibeamte ihm im Weisem Olah's die amtliche Meldung erstattet habe, daß heute genau so viele Polizisten im Hause anwesend sind wie sonst. Mit dieser Erklärung gab sich nicht nur Olah, sondern auch die ganze Opposition zufrieden und so konnte denn nach dieser bei den Paaren herbeigezogenen Episode die Verhandlung begonnen werden.

Dieselbe eröffnete die dritte Lesung der Vorlage über die Schwornengerichte, welche — wie vorausgesehen war — von der gesamten Opposition abgelehnt, von der Majorität aber angenommen wurde. Mit der liberalen Partei stimmte für den Entwurf nur der außerhalb der Parteien stehende Julius Pitts. Dann wurden auf Grund des Referats Julius Schmid's zehn Immunitäts-Angelegenheiten erledigt, in welchen Duzath und Johann Ralnar sich vergebens ihrer Genügensgenossen Bmeskal und Rasovohy angenommen hatten, während Serban erfolglos von Julius Lukats und Polonyi vertheidigt wurde.

Die Vorlage über die für die Universitäten erforderlichen Grundankäufe und Bauten wurde im Allgemeinen ohne Bemerkung, bei den Details aber nach der auf Vorschlag des Ministers Wallis erfolgten Ablehnung eines von Mocsy beantragten Amendements unverändert angenommen. Bei diesen wie bei dem Gegenwurfe über die Besserung der materiellen und dienstlichen Verhältnisse der vom Staate angestellten Dienerinnen fungirte Nemcsny als Referent. Nachdem derselbe die letztere Vorlage zur Annahme empfohlen hatte, wurde sie nach den Bemerkungen Carolly's und Kagalyi im Allgemeinen votirt. Bei den Details brachten Carolly, Kagalyi, Mocsy, Münnich und Bedö Modificationen ein, von welchen die der beiden letztgenannten Abgeordneten angenommen wurden.

Nach Erledigung der Tagesordnung brachte Polonyi neuerdings Polizei-Atrocitäten zur Sprache. Er behandelte diesmal in humoristischer Weise die angeblichen Uebergriffe des Stadthauptmannes Toth in der jüngsten Volkerversammlung und reichte folgende Interpellation an den Minister des Inneren ein:

- 1. Hält der Herr Minister es für vereinbar mit dem Versammlungsrecht, daß in einer unter Verantwortlichkeit der Veranstalter abgehaltenen Volkerversammlung, welche ohne Zweifel eine patriotische Tendenz hatte, das ausschließlich zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung berufene Polizeiorgan, ohne daß eine strafbare Handlung obwalten könnte, das Recht der freien Meinungsäußerung durch zurechtweisende Unterbrechungen föhrt, welche nur zum Wirkungskreise des Präsidenten gehören können?
- 2. Hat der Herr Minister die Absicht, Verfügungen zu treffen, damit jenes bei der hauptsächlichsten Staatspolizei überhand genommene unrichtige und tendenziöse Vorgehen, welches mit Verletzung der bürgerlichen Rechte und incompetenten Beschränkung des Versammlungsrechtes unsere Verfassung und auch das Ansehen der Polizei selbst gefährdet, durch entsprechende Maßnahmen und durch Unterweisung der Polizei-Organen in dem Begriffe des Versammlungsrechtes abgekehrt werde?

Die Interpellation wird dem Minister des Inneren zugeleitet werden. Damit schloß die Sitzung um 2 Uhr. In der am Dienstag stattfindenden nächsten Sitzung beginnt die Verhandlung der Vorlage über die Einführung des Strafverfahrens. Auch wird am Dienstag der Minister-Präsident die Interpellation des Grafen Wenzowsky in Angelegenheit der Ueberreste des Königs Béla III. beantworten.

Streiflichter zur Transvaal-Frage.

London, 28. Mai.

Wie aus erster Quelle bekannt ist, wurde es in englischen Regierungskreisen sehr übel vermerkt, daß Dr. Leyds, der Staatssecretär der Südafrikanischen Republik, sich bereits längere Zeit in London aufgehalten hatte,

ohne ein Zeichen von sich zu geben; daß er den Colonialminister Chamberlain zu sehen wünsche. Gute Kunde der Buren-Freistaaten empfing der durch Fähigkeit hervorragende jge Staatsmann, der dem Präsidenten Krüger so wahr zur Seite ste. Unter diesen Freunden war auch ein in London seit vielen Jahren anfiger Deutscher, der von dem Tage an, wo die Unabhängigkeit von Transal durch einen plötzlichen Ueberfall (1877) gestürzt wurde, sich unablässig ausSeiten Dezer bemüht hat, die ihre volle und ungetrochene Wiederherstellung erstreben.

Selbstverständlich hat die Agierung zu Prätoria in mehr als einer Hinsicht in Bezug auf den Berle mit dem hiesigen Ministerium für die Anstiedlungen äußerste Vorsicht zu gebrauchen. Jeder Schein muß vermieden werden, als nehme man seitens d Südafrikanischen Republik eine untergeordnete Stellung ein, die gewissmaßen dazu verpflichte, daß ein hierher gekommener Vertreter derselben sichei jenem Ministerium vorstelle. Streng genommen, sollte der Vertreter eintlich mit dem Londoner Auswärtigen Amt stattfinden. Hatte ja doch der Chamberlain noch in den auf den Jameson'schen Freibeutezug unmittelbar folgenden Tagen die Südafrikanische Republik als eine „Fremdmacht“, einen „fremden Staat“ wiederholt in amtlichen, an den Oberbedomächtigten am Cap gerichteten Schriftstücken anerkannt. Als Fremdmacht könnte ie Südafrikanische Republik daher recht wohl beanspruchen, daß etwaige sprechungen und Unterhandlungen mit dem hiesigen Minister des Auswärtigen stattfinden.

Es ist indessen schließlich zwischen Dr. Leyds und Herrn Chamberlain ein Berlehr eingeleitet worden. Ist hat man seit dem Mißerfolge des Jameson'schen Einbruchs in Sonda den Gedanken angeregt, den Vertrag von 1884 einer nochmaligen Durchsicht zu unterwerfen oder vielmehr einen neuen Vertrag zu vereinbaren, ur angeblich frittige Punkte klarzustellen. Diejenigen, die solcherlei Vorschläge machten, sind freilich dieselben Leute, die das Vorhandensein einer englischen Oberhoheit (Suzerainity) über die Südafrikanische Republik behauptete.

Nun ist es aber eine unbestreitbare Thatsache, daß die im Vertrage von 1881 noch festgesetzte „Oberhoheit“ auf Verlangen der 1883 nach London gekommenen Transvaal-Abordnung (Präsident Krüger, General Smit und Minister Du Toit) zertrüßten und getilgt wurde, und man sich nur auf das bekannte besondere Abkommen des Paragraphen IV einigte. Der Vertrag von 1884 ist ein ganz neuer. Kein Wort über Oberlebensherrlichkeit steht mehr darin. Dr. damalige Minister Lord Derby erkannte dies selbst in amtlichen Briefen vom December 1883 an. Das Gleiche geschah in späteren Jahren durch die Vertreter eines liberalen und eines conservativen Cabinets.

Zu einer erneuten Durchsicht des Vertrages von 1884 wäre nun, wie ich erlaube, Herr Chamberlain bereit. Aber soweit die bisherigen Vorgesprächen einen Anhaltspunkt gewähren, möchte er eher die Bestimmungen zu Gunsten Englands verschärfen! . . . Davon kann nun nimmermehr die Rede sein.

Man erträgt in Prätoria den Paragraphen IV ohnedies nur schwer. Wäre man sich bei den Verhandlungen von 1883—1884 über die Tragweite desselben klar gewesen, so hätte man ihn damals sicherlich nicht angenommen; denn eben aus diesem Abschnitte folgert man in England immer wieder eine Oberherrlichkeit, trotzdem daß diese, wie gesagt, auf förmliches Verlangen gestrichen worden ist.

Ich glaube, bestimmt zu wissen, daß es bei Lord Derby vor vierzehn Jahren nur noch eines festeren Druckes bedurft hätte, um ihn auch zum Fallenslassen des Abschnittes IV zu veranlassen. Die Goldfelder in Transvaal waren ja damals noch nicht entdeckt. Und überdies hatte Derby, der als Großgrundbesitzer auch in Irland besitzt, damals große Verdiensten wegen der irischen Landliga, unter deren Schutzenschirm die Nachbarn in Irland stand. Er wäre daher alle und jede südafrikanische Bewirtung gern ganz losgeworden. Der gungliche Augenblick wurde von der Transvaal-Abordnung leider nicht nach Gebühr benutzt. Daher die seitherigen Bettelungen.

Man darf gewiß erwarten, daß sich Dr. Leyds und Präsident Krüger nicht zu einem neuen Abkommen herbeilassen werden, das noch drückender für die Südafrikanische Republik wäre. Mittlerweile ist der genannte Staatssecretär nach Paris abgereist, um dort mit Herrn Hanotaux zu verkehren.

Man weiß in Prätoria sehr wohl, daß eine Menge böser Kräfte in England auf die Verschlingung der Buren-Freistaaten ausgeht, und man traut Herrn Chamberlain am allerwenigsten. Als einer der Oppositionsführer hat er einst die entscheidenden Reden für das unbedingte Recht der Bürger von Transvaal gehalten. Seitdem er jedoch im Cabinet Salisbury neben dem Premier so ziemlich zur Hauptfigur geworden, ist sein Ehrgeiz gewachelt. Er dient thatsächlich, soweit es nur irgend möglich, der Freiheitsgesellschaft; dem Herzog von Sise und dem Prinzen von Wales, der ja mit Herrn Rhodes den bekannten Händehruck wechselte; und er denkt wohl, daß bei dem hohen Alter der Königin die Zeit nicht fern sei, wo er (Chamberlain) unter der Regierung Albert Eduard's dereinst eine Premierstellung einnehmen könnte.

Als die Nachricht von Dr. Jameson's Freibeutezug und Niederlage ankam, war der Generalconsul der Südafrikanischen Republik gerade bei Herrn Chamberlain und konnte den niederlichmettenden Eindruck beobachten, den das Ereigniß hervorrief. Als bald darauf die Meldung von dem nach Prätoria gerichteten Telegramm des deutschen Kaisers anlangte, ergrimmte der Colonialminister sichtlich auf's Aeußerste und ließ sich in diesem Sinne aus. Die Frage ist seitdem vielfach aufgeworfen worden: ob Chamberlain Kenntniss von dem Vorhaben der Herren Rhodes und Jameson hatte — beziehungsweise, wie weit diese Kenntniss ging?

Nachdem nachgewiesen worden, daß die höchsten Beamten am Cap in die Verschönerung verflochten waren, bedarf es eines guten Stückes Naivetät, um anzunehmen, daß Herr Chamberlain, der von sehr raschem Begriffsvermögen ist und über viele Erlundigungsquellen gebietet, ganz allein nichts von dem gewußt haben sollte, was mit nur schlecht verhälteter Heimlichkeit gebrant wurde. Troß seiner Erklärungen greift daher immer mehr die Ansicht Platz, daß die Verschönerer nicht Unrecht hatten mit der Behauptung, sie seien überzeugt gewesen, daß sie noch erungenerem Erfolge auf volle Anerkennung durch die Regierung rechnen durften.

Eine starke Inzucht gegen Chamberlain ist die Nervosität, mit der er sich gegen weitere Anführung der von Dr. Harris ihm angebotenen „vertraulichen Mittheilung“ wehrt. Man nimmt, wie ich weiß, in südafrikanischen Regierungskreisen an, Chamberlain sei, als Dr. Harris zu ihm kam, schon genügend von anderer Seite her unterrichtet gewesen und habe sich nur vor dem ihm bisher persönlich unbekanntem Sendling nicht bloßstellen wollen. „Warum“ so fragt man, „sollte ein Minister, der für den Frieden von Südafrika verantwortlich ist, und der von der in Johannesburg herrschenden, einem Aufstände zutreibenden Bewegung wußte, sich eine werthvolle Mittheilung entgehen lassen, die ihn zu rechzeitigem, vorbeugendem Eingreifen befähigt hätte? Ist seine kramphafte Ablehnung nicht im höchsten Grade verdächtig?“

Das ist eine Aeußerung von entscheidender Bedeutung aus spruchbefähigstem Munde. Den weiteren Enthüllungen vor dem Untersuchungs-ausschusse sehen die Befürworter daher mit doppelter Spannung entgegen, obwohl von Seite der Regierungsmitglieder alles Mögliche geschieht, um die schlimmsten Enthüllungen hintanzuhalten.

angenom
jährlich
mäßigen
des für
Ausgabe
höherer
verantw
U
Sebam
Beslun
physicu
Beschlü
Z
der Ver
Stellung
Abauire
Quarier
Offert
berücks
von der
ausgesp
zutragen
E
lichen U
Gombard
lichen U
in seiner
innerung
en-ref. K
verbunden
montag
im Glau
haltung
Program
Josef T
vorgetrag
Juli
Eim
Begleitung
Sänger-
amar: C
2 fl.,
Joni 1
Einladung
Coffa zu
dem Ver
Hermann
im Bes
enthält
von E.
Begleitung
Nr. 12;
bekannt
Schmalbr
wird von
8 Uhr
Kränzer
Vorber
on der W
Abfahr
der Fah
Großmark
Kronst
schlechte
Früh (nur
und 9 Uhr
Linie Mitt
57 Minu
3 Uhr 55
Hermann
Kaps, D
übrigen
Früh, 4
II. Nach
auf diese
1 Uhr
10 Uhr
Linie bef
5 Minuten
Früh, 2
schen: 1
1897; von
1860; Du
Reglers
und das
Olmütz, 1
Beobacht
Rathsch
Mittelalter
der Propst
1881; Falt
Reipzig, 1
Ludwig
tagok stik
„Die Mar
der ev. La
Wochen
bauer und
vom Verfa
Wöhnes
der Nach
orge Berw
Wollenbr
Monaten

angenommen und beschlossen, dem Pensions-Fonds vom Jahre 1897 an jährlich aus Mitteln der Stadtkassa einen Zuschuß von 5% des budgetmäßigen Lohnverdienstes der städtischen Diener zuzuschicken, die Deckung des für das Jahr 1897 erforderlichen Zuschusses aus den „Unvorhergesehenen Ausgaben“ zu bewilligen und der Magistrat ermächtigt, nach eingeholter höherer Genehmigung des Statutes das zur Activierung Erforderliche zu veranlassen.

Über Antrag des Comitats-Vizepräsidenten, die erledigte dritte städtische Hebammen-Stelle entweder zu besetzen oder diesbezüglich einen formellen Beschluß zu fassen, wurde nach vorher eingeholter Begutachtung des Stadtpflichts dem Antrage des Magistrates und ständigen Ausschusses gemäß beschloffen, die dritte Hebammen-Stelle als derzeit überflüssig anzufassen.

Den letzten, außerhalb der Tagesordnung stehenden Gegenstand bildete der Bericht über die am 16. d. M. abgehaltene Dicitation zur Sicherstellung der Arbeiten im vormaligen Saecher'schen, für Spitalzwecke zu adaptirenden Gebäude in der Straußenburggasse. Für die Erlangung dieser Bauarbeiten sind aufgetreten Carl Despatky und Gustav Maek. Das Offert des erghenannten Baumeisters mußte eines Formfehlers wegen unberücksichtigt bleiben und so wurde jenes Gustav Maek's mit 7% Nachlaß von der veranschlagten Kostensumme per 1319 fl. 51 kr. genehmigt und ausgesprochen, demselben die sofortige Inangriffnahme der Arbeit aufzutragen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Juni.

(Versetzung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer Franz Csagi von der Cperieser zur Gomborber Staats-Elementarschule versetzt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Valitorator Communal-Schullehrer Johann Ciucu in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

(Neue Glocken.) Die feierliche Indienststellung der zur Erinnerung an das Millennium angekauften zwei neuen Glocken wird in der ev.-ref. Kirche am 6. Juni 1897 Vormittags bei dem mit der Communion verbundenen Pfingst-Festgottesdienst erfolgen.

(Wohltätigkeits-Concert.) Am 7. Juni l. J. (Pfingstmontag) findet zu Gunsten der Hermannstädter evang.-reform. Kirchengemeinde im Gasparillo von des Hermannstädter mit Tanzunterhaltung verbundenen Wohltätigkeits-Concert mit folgendem Programm statt: 1. „Gesang-Duett“, vorgelesen von den Herren Josef Thomandl und Daniel Tissoffly. 2. „Clavier-Solo“, vorgelesen von Fr. Gabriella Boros. 3. „Declamation“ von Fr. Julie Eisenmayer. 4. „Cymbal-Solo“, vorgelesen von Herrn J. Simó. 5. „Cello-Solo“, vorgelesen von Herrn C. Feger, Clavierbegleitung Frau St. Székely. 6. „Chorgesang“ von dem ev.-ref. Sänger-Chor. — Anfang 8 Uhr Abends. — Eintritts-Karten, und zwar: Cerclesitz, Personenkarte 80 kr., Familienkarte für drei Personen 2 fl., — Sperrsitze, Personenkarte 40 kr., Familienkarte für drei Personen 1 fl. 40 kr., — Stehplatz 40 kr., sind nur gegen Vorweisung der Einladung im Vorverkauf in der Conditorei B. Frensch und an der Abend-Cassa zu haben. — Ueberausstellungen werden dankend angenommen und von dem Arrangirungs-Comité öffentlich quittirt.

(Weiterer Abend.) Wie bereits erwähnt, veranstaltet der Hermannstädter Commis.-Verein am Pfingstsonntag (6. d.) im Gesellschaftshause einen heiteren Abend. Das Programm enthält folgende Nummern: 1. „Tanzregeln“, Walzer für gemischten Chor von E. Kramer. 2. Drei Duette für Sopran und Bass mit Clavierbegleitung: a) „Wenn ich ein Vöglein wär“ von Robert Schumann, op. 43, Nr. 1; b) „So wahr die Sonne scheint“ von Robert Schumann, op. 37, Nr. 12; c) „Tanzhäuser“ von Fr. v. Hofstein, op. 14. 3. „Reisebetrachtungen“, Schwan in einem Act von G. Kreidemann. 4. „Tobias Schmalbe“, komische Oper in einem Act von Johannes Bachs. — Die Aufführung wird von einer Abtheilung der 31-er Regiments-Kapelle besorgt. — Anfang 8 Uhr Abends. — Nach Schluß des Programmes folgt ein Tanzfranzösisch. — Eintrittskarten à 80 kr. (inclusive Tanzmalche) im Vorverkauf von Mittwoch den 2. d. angefangen in der k. ung. Großtrafik, an der Abend-Cassa à 90 kr.

(Ankunft der Eisenbahnzüge in Hermannstadt und Abfahrt derselben.) In Hermannstadt treffen die Bahnzüge der Fahrordnung gemäß folgendermaßen ein: I. Von Wien, Budapest, Großwardein, Klausenburg, Tövis, Kis-Kapus, dann von Bukarest, Predeal, Kronstadt, Schäßburg, Mediasch und allen auf diese Hauptlinie sich anschließenden Stationen: um 4 Uhr 19 Minuten Früh, 7 Uhr 4 Minuten Früh (nur jeden Dienstag und Freitag), 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 9 Uhr 15 Minuten Abends. II. Von Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 31 Minuten Früh und 8 Uhr 57 Minuten Abends. III. Von Heltau: um 7 Uhr 10 Minuten Früh, 3 Uhr 55 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 4 Minuten Nachts. — Von Hermannstadt gehen die Bahnzüge wie folgt ab: I. Nach Kis-Kapus, Tövis, Klausenburg, Großwardein, Budapest, Wien und allen übrigen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags und 10 Uhr 30 Minuten Abends. II. Nach Mediasch, Schäßburg, Kronstadt, Predeal, Bukarest und allen auf dieser Hauptlinie befindlichen Stationen: um 7 Uhr 44 Minuten Früh, 1 Uhr 16 Minuten Nachts (nur jeden Dienstag und Freitag) und 10 Uhr 30 Minuten Abends. III. Nach Fogaras und allen auf dieser Linie befindlichen Stationen: um 4 Uhr 34 Minuten Früh und 2 Uhr 5 Minuten Nachmittags. IV. Nach Heltau: um 5 Uhr 30 Minuten Früh, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags und 8 Uhr 25 Minuten Abends.

(Das Baron Bruntenthal'sche Museum) erhielt an Geschenken: Brudner W.: „Reise-Erinnerungen“, 2. Auflage, Hermannstadt, 1897; von W. Kraft: „Grundriß der Geologie“, Braunschweig, 1880; Bucher H.: „Reallexicon der Kunstgewerbe“, Wien, 1884; Perz R.: „Regler's Astrologie“, Wien, 1895; Kovitska G.: „Die Markgrafschaft Mähren und das Herzogthum Schlesien in geographischen Verhältnissen“, Wien und Olmütz, 1861; Meyer H.: „Anleitung zur Bearbeitung meteorologischer Beobachtungen für die Klimatologie“, Berlin, 1891; Olte H.: „Archäolog. Paleolithismus. Kurzer Unterricht in der frühgeschichtlichen Archäologie des deutschen Mittelalters“, Leipzig, 1872; Hellwald F.: „Im ewigen Eis, Geschichte der Norppolfahrten von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart“, Stuttgart, 1881; Falb R.: „Wetterbriefe. Meteorologische Betrachtungen“, Wien, Pest, Leipzig, 1883; sämtliche Werke aus dem Verlage des Professors Ludwig Reiffenberger. — Téglás G.: „Ujabb adalékok az aldunai zuhatagok sziklafelirataihoz“, Budapest, 1894; vom Verfasser. — Krotke F.: „Die Markgräber-Rundart“, D. Seipa, 1895; „Kirchliche Blätter aus der ev. Landeskirche A. B. in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns“, Wochenchrift, 1897 u. ff.; von W. Kraft. — Buchholzer E.: „Schopenhauer und Goethe in ihrem Verhältniß zu den Frauen“, Hermannstadt 1893; vom Verfasser. — Porträt Stefan Ludwig Roth's (Delgemälde), von Friedrich Böhmkes von Boor, k. ung. Fortinspector i. P.

(Wolkenebruch.) Gestern Abends entlud sich über das Gebiet der Nachbargemeinde Gahnabach wieder ein großer Wolkenebruch, der arge Verwüstungen anrichtete. Innerhalb einer Woche ist dies der zweite Wolkenebruch in dieser Gemeinde.

(Immunität gegen die Schweinepöckel.) Seit einigen Monaten werden Versuche angestellt, einen Impfstoff aufzufinden, welcher

das Vorkind gegen die verheerende Schweinepöckel schützen würde. Vor Kurzem hat nun Baron Bela Nyar über seine, in dieser Beziehung angestellten Experimente dem Ackerbau-Minister Bericht erstattet. Demnach müßten von den, an der Schweinepöckel kranken Thiere einige geschlachtet, ihr Blut in sorgfältig gereinigten Glasröhren aufgefangen und 7 bis 8 Stunden lang an einem kühlen Orte bewahrt werden. Hierauf wird die im Gefäße enthaltene Säure bestkäm abgetrennt und unter die Haut der inneren Seite des Schenkels der Thiere eingespritzt. Kleineren Thieren kann der ganze Inhalt einer Pravospitze eingepfropft werden, für junge Thiere genügt der halbe Inhalt nach der Impfung werden die Thiere einige Tage lang mit weichem Futter gefüttert. Ist die Säure zu wenig, kann sie durch Beimischung ein Vierteltheil des kochenden Wassers vermehrt werden. Baron Nyar behauptet, daß die Hälfte der bereits erkrankten Thiere in Folge dieser Behandlung die Gesundheit wiedererlangt habe, die in gesundem Zustande geimpften Thiere aber erweisen sich später als immun.

(Ein Monster-Orchester.) In dem siebenbürgischen Städtchen Deas absolvirte derzeit die Gesellschaft des Szegediner Theaterdirectors Ludwig Rako ein Gastspiel. Die Troupe brachte u. a. auch Mascagni's „Cavalleria rusticana“ zur Aufführung. Das Orchester der Gesellschaft zählte nicht weniger als — vier Mann.

(Erweiterung der Salanaer Kohlenpulverfabrik.) Die Weinbergbesitzer nehmen das zur Immunisirung der Weinreben gegen die Phylloxera dienende Kohlenpulver in neuerer Zeit in immer größeren Mengen in Anspruch, so daß die in Hatna befindliche staatliche Kohlenpulverfabrik nicht mehr im Stande ist, der gesteigerten Nachfrage zu entsprechen. Damit dieses für den ungarischen Weinbau so notwendige Material nicht aus dem Auslande beschaffen werden müsse, hat der Finanzminister beschloffen, die Salanaer Fabrik durch zwei neue Gebäude zu erweitern, wodurch ihre jährliche Production verdoppelt würde. Die Erweiterung wird ungefähr 20.000 fl. kosten.

(Ein neues Wasserwerk.) Aus Borgo-Deferoze wird geschrieben: Die Distrikts-Magister Holzmann-H. G. hat bei dem Anves-Bache in den Rodnaer Bergen ein großes Wasserwerk errichtet, welches am 28. v. eingeweiht wurde; dasselbe ermächtigt es, daß der Bach auch mit Flößen besahren werden kann. Die Eröffnung des Wasserwerkes ging unter großen Feierlichkeiten vor sich. Ist der ganze Municipal-Ausschuß des Distrikts-Comitates mit dem Obergespan Franz Paul Bethlen an der Spitze, Forstdirector Leitner und andere Notabilitäten der Umgegend hatten sich im Anwessthaile eingefunden. Die Feier begann mit einer Rede des Forstdirectors, auf welche der Obergespan kurz antwortete. Dann sprach der röm.-kath. Pfarre von Rodna ein ungarisches Gebet, die griech.-kath. Geistlichen der Umgegend aber leisteten das Wechsel kirchlich ein. Unter allgemeinen begeisterten Ausrufen öffnete hierauf Obergespan Graf Bethlen die Schleuse und nun schwaum wasserab das erste Floß, welches reich mit Flößen geschmückt war. Nachdem die Gesellschaft noch den Wasserfänger besichtigt hatte, setzte sie sich auf Flöße und fuhr bis zum Bache von Dombhat. Die Flöße legen in einer Stunde einen Weg von 9—10 Kilometer zurück. Nachmittags 3 Uhr fand in Dombhat ein animirtes Banket statt. Das Wasserwerk, welches 50.000 Gulden kostete, ermöglicht eine bessere Verwerthung der reichen Holzproducte jener Gegend.

(Ein Schurkenreich.) Im Walde nächst Dombrova wurde dieser Tage ein unerhört barbarischer Schurkenstreich verübt. Drei Wegelagerer überfielen ein Mädchen und beraubten es seiner geringen Fahrgeldstücke. Das Mädchen begegnete bald darauf einem dritten Manne und klagte diesem sein Leid. Der Unbekannte fragte die Beraubte, ob sie die Wegelagerer wohl wiedererkennen würde. Als das Mädchen diese Frage bejahte, führte der Mann die Bklagenwerthe unter dem Vorwande, die Räuber verfolgen zu wollen, tiefer in den Wald und ließ ihre beide Augen aus. Tags darauf fand man das unglückliche gebendete Mädchen am Waldesrand und zweimal vierundzwanzig Stunden später hatte das Opfer der Bestialität ausgeliebt.

(Ein demotirtes Telephonnetz.) Wie aus Temesvar gemeldet wird, wüthete dort am 25. v. ein überaus heftiges Gewitter, während dessen der Blitz mehrere Male einschlug. Ein Blitzschlag fuhr in den Festungswällen nieder und traf einen Telephonleitungsbüchse. In demselben Momente kamen alle correspondirenden Apparate in Bewegung und nahezu hundert Telephonleitungen wurden von dem Blitzstrahl decomponirt, indem die Drahtspulen im Innern des Mechanismus schmolzen. An allen diesen Telephonstellen war das Sprechen unmöglich geworden; die Herstellung der Apparate dauerte auch am 26. v. noch den ganzen Tag.

(Eine bekannte Thatsache) ist es, daß bei Beginn der wärmeren Jahreszeit alle Mängel und Fehler des Trinks heruortreten und dadurch selbst nicht vortheilhaft erscheinen lassen. Um diesen Erscheinungen vortheilhaft zu begegnen, empfehlen sich die in vielen tausend Fällen erprobten und vollkommen unschädlichen Nino-Präparate der Temesvarer Stadtapotheke. Wir machen demnach Damen, denen es an einem vollkommen makellosen Teint gelegen ist, auf die diesbezügliche heutige Annonce aufmerksam.

(Vom Blitz erschlagen.) Ueber die Ortshafte Riso im Sorofer Comitath entlud sich am 27. v. ein heftiges Gewitter, welches ein Menschenleben forderte. Ein Blitzstrahl streifte den auf dem Felde beschäftigten Landmann Andreas Szurjak todt zu Boden.

(Junge Robinsons.) Man schreibt aus Deutschland: Sechs hiesige Realchüler im Alter von 10 bis 14 Jahren kamen auf den Einfall, eine Reise um die Welt zu unternehmen. Mit dem Gelde, welches sie von ihren Eltern für Schulzwecke erhalten hatten, wurde die Fahrt angetreten. Die kleinen Ausreißer wurden schon am nächsten Tage zu Stande gebracht und der Schuldirection übergeben.

(Zugendliche Mörder.) Man berichtet aus Deutschland: Wegen einer geringfügigen Unthat gab es in Lappstadt zwischen einigen halbwüchsigen Bauernjungen eine Schlägerei, welche alsbald einen blutigen Verlauf nahm. Drei etwa 16-jährige Deutschen Emanuel Zwara, Johann Krad und Stefan Mikowich erschlugen einen Jungen Namens Johann Krajnyak. Die jugendlichen Mörder wurden in das Leisnauer Gefängniß eckortirt.

(Ein Ehrenhonorar für Johann Fadrus.) Man meldet aus Preßburg: Das Denkmals-Comité hat beschloffen, in der nächsten Generalversammlung der Stadtpräsidenten den Antrag zu stellen, die Stadtgemeinde Preßburg möge dem Schöpfer des Maria-Theresia-Denkmals, Bildhauer Johann Fadrus, ein Ehrenhonorar von zwanzigtausend Goldtröden widmen.

(Die Fabrication der griechischen Rosinen) wird in der „Zeitschrift für Nahrungsmittel-Untersuchung, Hygiene und Waarenkunde“ von einem deutschen Reisenden als Augenzeuge folgendermaßen beschrieben: Die berühmten Korinthos, welche an den Nordabhängen des Peloponnes geerntet werden, stammen von einer Rebe, welche kleine, dunkelrothe, wohl äußerst süße, doch mit unangenehmem Nebengeschmack behaftete Trauben mit dicht gestellten Beeren trägt. Diese Beeren eignen sich nicht zur Weinbereitung und werden deshalb zu Rosinen verarbeitet, denn thätiglich machen sie eine Art Zubereitungsproceß durch. In eine circa 1/2 Meter hohe Schicht von Pferde- und Giebelmist legt man die reifen Trauben ein und dörrt selbe in diesem, wohl auch in den kalten Nächten die Wärme aufspeichernden, feinsten ober appetitlichen Trockenapparat. Nach 10—12 Tagen erscheinen die Beeren gedörrt, werden mit Bürsten gereinigt (?) und in einem rauh gegerbten, mit dem Haar nach einwärts gewendeten Ziegenfellack verpackt und den Fäßen zugeführt. Dort schüttet man den Sackinhalt auf die Erde und packt ihn in Kisten, wobei die Arbeiter die gedörrten Trauben mit den Füßen eintreten.

Deutsches Theater.

Opern-Aufführung.

Hermannstadt, 1. Juni.

Ein in den Jahrbüchern des hiesigen Theaters wohl seltenes Ereigniß hat gestern bei der beaurigen Zweitauflührung des „Toubaour“ die ungetheilte Bewunderung aller Gesangs-Cavaliere-Freunde in hohem Maße erregt. Dies veranlaßt uns, von der Regel, über Wiederholungen in einer und derselben Spielzeit keinen Bericht zu bringen, diesmal ausnahmsweise abzuweichen. Die Tenoristen, die wir hier seit bald vierzig Jahren die Partie des Manrico singen hörten, brachten die Flammeare stets transportirt, daher ohne das wirkliche hohe c zu Gesp. In dieser Beziehung war es auch mit Peter Stoll nicht anders bestellt, der während seines hiesigen Gastspiels unter Dorn am 29. Juni 1885 als Manrico auftrat, obgleich er damals kein noch eigentliches Opernsänger, sondern in Wirklichkeit nur Operettenfänger war. Trotzdem wurde viel Aufhebens mit seiner um ganze drei Töne nach der Tiefe verlegten Streita gemacht.

Gestern sang Herr Purkras den Manrico und obstupere omnes, contentique ora tenebant. Ich schreibe absichtlich obstupere statt contiguere, wie Virgil in seiner Aeneide sagt, weil das Haus im vollen Sinne des Wortes in Staunen versetzt ward, als Herr Purkras in der erwähnten Glanznummer das echte, unverfälschte hohe c voll und ganz, klar und blendend, glanzvoll und mit geradezu verblüffender Leichtigkeit spielend nahm, ja, nach dem hierauf folgenden enthuftischen Desfallsthum sogar das seltene Kunststück ohne jegliche Anstrengung wiederholte. Kurz, es war etwas, auf der hiesigen Bühne noch nie Dagewesenes, denn diese Flammeare mußte à la Ritzwinzli an. Und dabei wurde Herr Purkras nicht einmal krederth, seine Halsadern schmolzen dabei nicht an und er stellte sich auch nicht auf die Füßchen, um leichter die schwindelnde Höhe zu erklimmen.

Mit ihm theilte die Leonore des Fel. Szegheb die Ehren des Abends, was um so mehr in die Waagschale fällt, als die Leonore zur Hälfte auch Coloraturpartie, Fel. Szegheb aber entschieden dramatische Sängerin ist. Die Künstlerin hat sich die Sympathie des Hermannstädter Publicums in solchem Maße erworben, daß der Wunsch, sie hier wieder auftreten zu sehen, ein allgemeiner ist.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. Juni. Die Konferenz der liberalen Partei nahm den Gelebenswurf betreffend die Einführung des Strafverfahrens unverändert an, nachdem Banffy erklärte, daß die Regierung an dem Entwurfe unverändert festhalte und das Wesen des Entwurfes berührende Modificationen anzunehmen nicht geneigt sei. Die Nationalpartei nahm in ihrer Konferenz die Vorlage über die Militär-Anstalten an. — Im Lustspiel-Theater, wo die Borlage auf zu spielen begannen, machten mehrere Choudinisten darunter meistens Journalisten eines Unabhängigkeits-Blattes, Scandale. Die Polizei zerstreute die Demonstranten vor dem Theater und arretirte 21 derselben, welche in Polizeihast verbleibend, sofort abgestraft wurden.

Graz, 1. Juni. Die Studenten-Demonstration gegen die Sprachenverordnung wurde von der Polizei auseinander getrieben.

Petersburg, 1. Juni. Der Besuch des Präsidenten Saurer findet Ende Juli statt.

Athen, 1. Juni. Die türkische Forderung auf Kriegsentlohnung wird in Regierungskreisen nicht abgelehnt.

Belgrad, 1. Juni. Die Wahlen in die Skupstina sind für den 4. Juli anberaumt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. Juni. Weizen per Eckstößer 76 bis 80 Rilo fl. 5.10 bis 5.70, Halbfrucht 70 bis 74 Rilo fl. 4.20 bis 4.50, Korn 70 bis 74 Rilo fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 68 bis 68 Rilo fl. 3.— bis 3.20, Hafer 42 bis 48 Rilo fl. 2.10 bis 2.60, Anhang 70 bis 74 Rilo fl. 3.80 bis 3.60, Felle 78 bis 82 Rilo fl. 3.— bis 3.60, Erbäpfel 68 bis 70 Rilo fl. 1.— bis 1.20, Danffamen 45 bis 50 Rilo fl. 2.50 bis 3.—, Erdäpfel 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 5.50, Rindfleisch per 100 Rilo fl. 6.— bis 7.—, Ferkeln 76 bis 80 Rilo fl. 5.— bis 5.50, Schweinefleisch per 100 Rilo fl. 14.— bis 14.50, Mehl Nr. 0 fl. 14.20, Mehl Nr. 1 fl. 13.50, Mehl Nr. 3 fl. 12.75, Mehl Nr. 5 fl. 11.50, Speck fl. 20 bis 22, Schmelzfl. fl. 20 bis 24, rohes Schmalz fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschlitt fl. 28 bis 29, geöfnete Unschlittfl. fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.20 bis 1.80, Hanf fl. 32 bis 35, barches Brennholz per Kubikmeter fl. 2.50 bis 3.—, Spiritus per 100 l. fl. 55 bis 58 fr., Rindfleisch per Rilo 44 bis 60 fr., bei den Popularen (minders Rindfleisch) per Rilo 42 bis 50 fr., Rindfleisch 35 bis 45 fr., Schweinefleisch 50 bis 54 fr., Schafschfleisch — bis — fr., Eier 10 Stück 16 bis 18 fr.

Fremden-Liste vom 1. Juni.

Hotel Römischer Kaiser. Dr. Boffel sammt Gattin, Kriz, von Bukarest; Urmanczy, Grundbesitzer, von Dieß-Szent-Marton; Teich Apotheker, von Szeged; Krich, Reisender, von Wien; Dentich, Reisender, von Neusatz; Sandil, Friseur, von Mediasch; Varady, Maler, von Budapest. Hotel Kurfürst. Binder, Reisender, von Budapest; Warm, Reisender, von Wien; Zimmermann, Reisender, von Graz; Grünfeld, Kaufmann, von Mediasch; Aheff, Magistratsrath, von Schäßburg; Gärtner, Ingenieur, von Kronstadt; Cogerits, Bildhauer, von Klausenburg. Hotel Belker. Poppelt, Notar, von Burgberg; J. Klein, M. Klein, Landbesitzer, von Bredendorf; Roman, Privatier, von Mediasch; Schell, Privatier, Abtele, Reisender, von Budapest; Klein, Notar, von Großpöchl.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. Mai

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, various bonds, and exchange rates. Values range from 122.70 to 101.75.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. Mai

Table with 2 columns of financial data including gold and silver rents, various bonds, and exchange rates. Values range from 122.80 to 101.75.

M. 3. 8467/1897.

[402] 1-1

Kundmachung.

Nachdem seit der letzten Einführung des Maulforb- und Leinewanges ein weiterer wuthverächlicher Krankheitsfall nicht vorgekommen ist und seit der Constatirung jenes Krankheitsfalles, der zur Verhängung der obigen Maßregel die Veranlassung gegeben hatte, mehr als 40 Tage verstrichen sind, wird die mit hier-ämlicher Kundmachung vom 7. Mai 1897, M. 3. 7218/1897, erlassene Verfügung betreffend des Maulforb- und Leinewanges hiemit vom Erscheinen dieser Kundmachung an außer Kraft gesetzt.

Das wiederholt publicirte Verbot, Hunde in öffentliche Localitäten mitzunehmen, bleibt unberührt.

Hermannstadt, am 31. Mai 1897.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 9. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Anna Stoica geb. Bau in Preßburg. (Bisthaer Bezirksgericht.)

Am 21. Juni beim Deßler Solgrubenname Offertverhandlung wegen Beistellung der Doppel-Beplanung.

Am 21. Juli (auch unter dem Ausrufungspreise) Eigenschaften der Dohia Ghera geb. Frum, des Elias Mirion und des Moses Frum in Nagy-Ludok. (Krausmarter Bezirksgericht.)

Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Gabriel Best in Diód. (Nagyenyeder Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Georg Seibau und Genossen, zur Tagfahrt am 21. Juni zu erscheinen.

Vom Deßler Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Moriz Farkas in Bööd bis 10. Juni.

Erledigungen.

Zu Eit-Szereda die 1. Anwalts-Stelle. Gesuche bis 10. Juni.

Beim Stifterbaer l. Steueramte eine Steuerofficial-Stelle. Gesuche bis 11. Juni.

Beim Bezirksgerichte für die Stadt Klausenburg eine Unterriester-Stelle. Gesuche bis 12. Juni.

Beim Nharabherbaer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diener-Stelle. Gesuche bis 15. Juni.

Beim Hermannstädter Bezirksgerichte eine Amtsdienner-Stelle. Gesuche bis 22. Juni.

Beim Eit-Szeredaer Bezirksgerichte eine Ranglisten-Stelle. Gesuche bis 29. Juni.

An der Kronstädter Holz- und Steinindustrie-Schule die Zeichenlehrer-Stelle. Gesuche bis 30. Juni.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß der Finanz-Directions-Rechnungs-Resident Johann Zoldai, seiner Gustav Bespaletz aus Hermannstadt unter Curatel gestellt wurden.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß Maria Schorstea geb. Aker aus Neuhmarkt unter Curatel gestellt wurde.

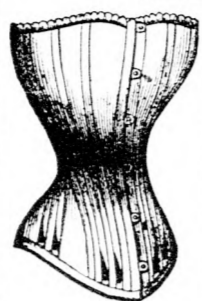
Vom Marosbalarbeller Gerichtshofe, daß Johann Toth aus Nharab-Szereda unter Curatel gestellt wurde.

Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß der Concurs gegen Diga Pallamafel in Karlsburg aufgehoben wurde.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Concursaffation in Marpod am 5. Juli stattfindet.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit goldener Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Mieder (Corsets) Madame M. Weiss (aus Paris), Wien, L. Neuer Markt 8.



Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimetern von: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken, unter der Armen genommen, 2. Umfang der Taille, 3. Umfang der Hüften, 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzurechnen.

Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Beton-Stufen,

Randsteine, Ausgusssteine, Deckplatten, sowie alle in das Cementfach schlagenden Arbeiten sind stets vorräthig, werden auch prompt ausgeführt, nur aus dem bewährtesten Cement erzeugt und stellt sich jeder Artikel um 30 % billiger, als Stein.

Legen jede feuchte Wand nach erprobtem System unter mehrjähriger Garantie trocken.

Liefere auch jedes Quantum Beocsiner Portland-Cement per Meter-Centner fl. 3.50,

Labatlaner Roman-Cement per Meter-Centner fl. 2.—, und Stuccatur-Rohr zum alleräußersten Preise.

Hermannstadt, im April 1897.

Karl Bespaletz, Burgergasse 20.

[329] 3-6

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefredung (Opium) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

[248] 7-36

Speck,

Siebenbürger, lufttrocken, Schweinefett,

Prima, in Gebinden 150-180 Kilo, preiswürdig bei

Sigm. Ferderber,

Heltauergasse 35, Hermannstadt.

Gegründet 1858.

Budapester

Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft

(vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Auessere Waitznerstrasse 45.

Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-Ersparniß), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfkessel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuersprizen und Wasser-Transporteure, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Öffentliche Reinigungs-Requisiten, Beprengungs-Wägen, Kothräumungs- und Kehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung. Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahl Oberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Infallirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen.

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.

[107] 33-80

Frische Fische

de Woche Freitag und Samstag. Vor-merkmungen werden entgegengenommen

Reissenfelsgasse 11

bei [352] 3-3

Leopold Neumann.

Naturheilanstalt Bilz Naturheilkunde.

(Schloss Lössnitz) Dresden-Radebul. 2 Anstaltsärzte, Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. fr.

Bestes Krankenbuch zur Selbstbehandlung, mehrfach preisgekört, 37500 Exemplare schon verkauft, 2000 Seiten, 550 Abbildungen, Gebunden G. R. S. W. d. Bilz Verlag, Leipzig, u. a. Post-Tausende Kranke verdanken dem Buche ihre völlige Wiedererholung.

[383] 3-12

Kleiner Ring Nr. II.

Möbel-Niederlage

Carl W. Kessler

empfiehlt ihr

Lager durchwegs eigener Erzeugung

zu billigsten Preisen. [998] 27-30

Kleiner Ring Nr. II.

Gebrauchte Dreischgarnituren,

vollständig ausgebeßert, unter Garantie: 3-Pferdekraftig, mit Hoffherr & Schranz'scher Dreischmaschine u. Nicholson'schem Locomobil, Hoffherr & Schranz'sche Dreischmaschine, 3-Pferdekraft-Locomobil, neu, Hornsley'sches Fabrikat, Fabrikat Erste ung. landw. Maschinenfabrik 2 1/2, 1-Pferdekraft, Clayton & Shuttleworth'sche Garnitur 2 1/2, 1-Pferdekraft, sind zu den billigsten Preisen und unter günstigen Zahlungs- Bedingungen zu haben bei

Horváth és Herczeg, Budapest,

Podmániezky-uteza Nr. 17.

[386] 2-2

Heilbad

Curort ersten Ranges.

Saison vom 15. Mai bis 1. October.

Buziás

Weltberühmte Moorbäder u. Stahlquellen gleich den Stahlquellen von Spa, Rhymont, Schwabach und Pyranarth mit seinen vorzüglichsten warmen u. kalten Eisenstahlbädern, Moor- und Mineralbädern, Spiegelbädern und Schwimmschule.

Kaltwasser-Heilanstalt und Massage.

Trinker, vorzüglich gegen Blutarth, chronischen Magen- und Darmarth, Sand-, Stein- und Nierenleiden, Gebärmutter- und Scheidentarth, Menstruations-Anomalien, Unfruchtbarkeit, Nervenkrankheit, Trophulose, Gicht und Rheumatismus, Migraine etc.

Heilbad „Buziás“. Eisenbathstation. Brachvolle elektrische Beleuchtung. 80 Zoch großer, Zabianderte alter Park. Müllerkunst. Vorzügliche Kuche und Kaffeehausgerichte. Im Curort befindet sich ein berühmter Frauenarzt. Mäßige Preise. — Prospekte auf Verlangen gratis durch die Bade-Direction in Buziás, wosin auch Bestimmungen auf Wohnungen zu richten sind.

[324] 5-6

Nur das Beste wird geboten.

Das Geheimniß der historisch schönen Ninon de Lenelos ist gelüftet,

dem ein garantirtes, unübertroffenes, vollkommen unerschöpfliches, sicher wirkendes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Sprödigkeit der Haut, sowie sonstige Unreinlichkeiten des Teints ist die

Ninon-Pomade

(die beste Gesichtspomade der Welt).

Preis eines Tiegels sammt Original-Gebrauchsanweisung 60 Kr.

Sine jede vorrichtige Dame benützt Puder

Ein wirklich gutes Puder muß aber die Eigenschaften besitzen, unauffallend zu wirken, es muß die höchste Vollkommenheit an Feinheit aufweisen und darf keine im geringsten schädlichen Ingredienzien enthalten. — Ein wirklich selbst den rigorosesten Anforderungen entsprechendes Puder, Salons- und Tagespoudre ist das Ninon-Poudre, das unschätzbare auf der Haut haftet und dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit verleiht. Es ist auch durchaus vollkommen unerschädlichen Substanzen zusammengesetzt, macht die Haut elastisch und sammtig und schützt sie vor den gefährlichen Einwirkungen der Sonne und der Luft und erhält dadurch den Teint zart und frisch bis in's späteste Alter. — In weiß, rosa und gelblich, zu 1 fl. die Schachtel.

Gicht- und Rheumatismus-Mether.

Einzig in seiner Art! Ein verlässliches, gutes und schnell wirkendes Heilmittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen, Nervenämmergen, Zittern, Lähmungen, Hergenschuß, Ischias, Schwäche und Mattigkeit in Händen, Füßen, Kreuz und Lenden, durch Zugluft entstehende Muskelschmerzen, locale Krämpfe, Seitenstechen etc., ist der Gicht- und Rheumatismus-Mether. Wirkung wohltuend, schmerzstillend, stärkend und kräftigend unter Behebung des Leidens. Eine große Flasche 1 fl., eine kleine Flasche 50 Kr.

Unzählige Dankschreiben aus den besten Kreisen der Gesellschaft bürgen für Vorzüglichkeit dieser Mittel.

Nur der Rheumatismus-Mether hat mir meine gelunden Glieder wieder gegeben. Ihnen will ich immer dankbar bleiben. Stefan Szablar, Nr. 26.

Per Nachnahme bitte von Ihren bestbewährten Ninon-Präparaten einzulassen: 5 Pomade, 2 Waschwasser, 2 Seifen und 2 Poudre. Stadlan k. Wien, 3. Mai 1896. Achtungsvoll Frau Pekovich.

Wohlt. Herrn Theodor Albert, Temesvár. Nachdem ich die Ninon-Präparate bis jetzt als die besten gefunden habe, so bitte mir noch folgende zu senden: 2 Tiegel Ninon-Pomade, 1 Flasche Ninon-Wasser, 1 Ninon-Poudre, 1 Ninon-Crem., 1 Ninon-Seife. Achtungsvoll Witwe Sofie Petrov.

Ich ersuche umgehend 4 Tiegel Pomade, 1 Waschwasser und 1 Rosa-Poudre, wie Reis von Ihnen bezogen, da ich die Ninon-Präparate als die besten finde. Budapest, 6. Mai 1896. Spiess Katioza, Ullői út 19.

Depôts: für Hermannstadt: Apotheke J. C. Molnar, Heltauergasse 59; Budapest: Apotheke v. Török; Kronstadt: Apotheke Victor Roth; Bistritz: Stadt-Apotheke „Zum schwarzen Adler“; Szász-Régen: Apoth. Wermescher; Fogaras: Apotheke „Zur Hygea“; Craiova: Apoth. Kontesweller; wo nicht erhältlich, bestelle man directe durch

Theodor Albert's Stadt-Apotheke

in Temesvár (Süd-Ungarn).